

Denk-Anstöße

Interessantes, Merkwürdiges und Nachdenkliches,
gesammelt von Dietrich W. Thielenhaus

Strafzinsen

Seit 1925 wird hierzulande der Weltspartag gefeiert, um aufzuzeigen, dass Konsumverzicht durch Zinszahlung belohnt wird. In diesem Jahr ist der auf langfristige Vermögenbildung abzielende Aktionstag zur Farce verkommen. Denn: Erstmals hat ein deutsches Institut aus dem Bereich der Volksbanken angekündigt, höhere Tagesgeldeinlagen mit einem Strafzins von 0,25% zu belasten. Begründet wird diese erstaunliche Praxis mit dem Hinweis, dass die Banken ihrerseits von der EZB für kurzfristiges Geldparken mit einem Negativzins von aktuell 0,2% belastet würden. Nicht erwähnt wird dabei, dass die Banken einen Teil der bei ihnen bisher nahezu zinsfrei angelegten Gelder als hoch verzinsten Kredite an ihre Kunden weitergeben. Aparenterweise beklagen die Sparkassen eine „Erosion der Sparkultur“. Gleichwohl ist damit zu rechnen, dass – vor dem Hintergrund der fatalen EZB-Zinspolitik – weitere Banken diesem schlechten Beispiel folgen werden. Daher werden immer mehr deutsche Sparer für die höchst riskante Rettungspolitik der EU bezahlen.

Enteignung

Seit Jahren haben sich die Deutschen – mangels sicherer Alternativen – mit marginalen Habenzinsen zufrieden geben müssen, die noch nicht einmal die reale Geldentwertung ausgleichen. Jetzt wird der volkswirtschaftliche Wahnsinn zur Methode. Ein Anleger, der 0,25% Strafzins zu zahlen hat, muss zusätzlich eine Inflationsrate von aktuell 0,8% verkraften. Unterm Strich findet al-

so derzeit eine reale Enteignung um 1,05% statt. Diese Wirtschaftlichkeitsrechnung wird sich weiter verschlechtern, wenn die Bemühung der EZB um eine deutlich steigende Geldentwertung Erfolg haben wird. Die Zentralbanker halten bekanntlich eine Inflationsrate von 2% für wünschenswert, um der (angeblichen) Deflationsgefahr begegnen zu können.

Sinkende Sparquote

Den größten Teil ihres Geldvermögens halten die Deutschen – laut Bundesbank – mit knapp 2 Billionen EUR in Bargeld und Sichteinlagen. In Fonds sind derzeit 420 Mrd. EUR angelegt, in Aktien 230 Mrd. EUR und in Anleihen 180 Mrd. EUR. Gleichwohl ist die Sparquote seit 1991 von damals knapp 12,7% auf jetzt 9,2% gesunken. Einer Untersuchung zufolge hat bereits fast jeder dritte Bundesbürger sein Sparverhalten wegen der Niedrigzinspolitik verändert oder plant, dies zu tun. Bei der Umschichtung stehen verstärkter Konsum sowie die Investition in Wertpapiere und Immobilien im Vordergrund. Der Run auf Betongold hat vor allem in Ballungszentren zu unübersehbaren Blasenbildungen geführt.

„Angst vor Nullen“

Den Banken sind die hier skizzierten Probleme und Risiken zweifelsfrei bekannt. Gleichwohl nutzen sie die allgemeine Verunsicherung und Unzufriedenheit, um die Anleger in angeblich rentablere, tatsächlich aber riskantere und provisionsträchtiger Anlageklassen zu locken. Dabei wird fachlich fundierte Argumentation gelegentlich durch unverant-

Der Autor dieser Kolumne ist als Geschäftsführer der Marketing-Agentur Thielenhaus & Partner GmbH (Wuppertal) beruflich nicht nur mit dem SHK-Bereich, sondern auch mit zahlreichen anderen Branchen vertraut. Für die Leser der RAS formuliert er aus seinen Erfahrungen, Einblicken und Erkenntnissen allmonatlich „Denk-Anstöße“, die über den Tag hinaus von Bedeutung sein könnten.



Dietrich W. Thielenhaus

wortliche Propaganda ersetzt. So hat der Anlagechef einer deutschen Großbank seine gesammelten Empfehlungen kürzlich folgendermaßen zusammengefasst: „Statt sich arm zu sparen, müssen wir Deutsche wieder mehr konsumieren und gleichzeitig vernünftig investieren“. Falls die Bürger uneinsichtig seien, erwarte sie „eine Welt mit sinkenden Löhnen und dauerhaft negativen Zinsen.“ Als Alternative zum Konsum schlägt der „Experte“ ganz uneigennützig vor, sich stärker in Aktien zu engagieren. In der Bankenrealität sind damit natürlich Aktienfonds gemeint, die den Instituten hohe Ausgabeaufschläge und erfolgsunabhängige Jahresgebühren bescheren. Als eine Art Erfolgsrezept nennt der Banker, der in dem von ihm geleiteten Aktienfonds für eine Billion an Kundengeldern verantwortlich zeichnet: „Man darf keine Angst vor Nullen haben.“

7 Mrd. EUR

Unter der Überschrift „Schlamperei, Abzocke und Betrug“ berichtet das „Handelsblatt“ über den Umgang der EU mit den ihr anvertrauten Geldern. So hat der Europäische Rechnungshof beanstandet, dass die EU im Haushaltsjahr 2013 rund 7 Mrd. EUR ohne rechtliche Grundlage ausgegeben hat. Angesichts der lediglich stichprobenartigen Prüfung vermuten Kenner der Materie eine erhebliche Dunkelziffer

bei der Vergeudung der Steuergelder. Die neue EU-Kommission hielt es nicht für erforderlich, zur Kritik des Rechnungshofs Stellung zu nehmen.

Zeitgeist

Nach Meinung der „Wirtschaftswoche“ nimmt der Kampf für die Gleichstellung der Geschlechter mittlerweile bizarre Züge an. Dazu gehören Unisex-Toiletten, eine Frauenquote für Straßennamen und ein Leitfaden der Uni Köln für „geschlechtersensible Sprache“, der hilfreiche Wortneuschöpfungen wie „Bürgerinnensteig“ enthält. Das „Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien“ an der Berliner Humboldt-Universität schlägt vor, die akademischen Titel Professorin und Professor durch die Anrede „Professx“ zu ersetzen. Die x-Form mache deutlich, dass es „noch mehr als Frauen und Männer“ gebe und beseitige „den Zwang, sich einem Geschlecht zuzuordnen zu müssen.“ Dagegen sieht die neue Verfassung der Uni Leipzig nur noch weibliche Bezeichnungen vor. Danach sind auch männliche Dozenten mit „Professorin“ anzusprechen. Schon vor über 13 Jahren sollen Gender-Aktivistinnen den Vorstand von Schalke 04 aufgefordert haben, das neue Stadion nach einer weiblichen Symbolfigur zu benennen. Nach langer Diskussion einigte sich der Vorstand auf den Namen „Dem Ernst Kuzorra seine Frau ihr Stadion.“